

Sancta Maria stellt sich der Reform der Pflegeberufe

ABB 9.11.18

Ab dem Jahr 2020 wird auch in Bühl eine „generalistische“ Ausbildung für Pflegeberufe eingeführt

Bühl (kkö). Es ist eine Zeit des Umbruchs: Mit dem Pflegeberufegesetz hat die Politik eine grundlegende Reform auf den Weg gebracht; ab 2020 wird es die Ausbildungen zum Altenpfleger, zum Gesundheits- und Krankenpfleger sowie zum Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger nicht mehr geben. Die Ausbildung wird verallgemeinert, was den Überbegriff der „Generalistik“ erklärt. Was dies für die Altenpflegeschule Sancta Maria in Bühl bedeutet, ist für ihre Leiter Manuel Benz und Marième Feßler noch nicht komplett absehbar. Im

Folgen sind noch nicht komplett absehbar

ABB-Gespräch skizzieren die beiden die Chancen, die die Generalistik beinhaltet, aber auch Ungewissheiten, die es auf politischer Ebene anzugehen gilt, sowie mögliche praktische Schwierigkeiten bei der Umsetzung. Eins steht für das Duo außer Frage: Die Schule, eine Einrichtung der Caritas, bereite sich etwa über Arbeitskreise vor, um im Oktober 2020 mit den ersten Azubis an den Start gehen zu können, die einen Abschluss zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann anstreben.

Benz erklärt die Hintergründe der Reform: Die Ausbildung zum Altenpfleger sei EU-weit nicht anerkannt, die generalistische indes schon. Über diesen Aspekt hinaus gehe es den Entscheidungsträgern um ein höheres Niveau der



ZUKUNFTSPLÄNE: Manuel Benz und Marième Feßler sehen in der Reform große Chancen, aber auch noch viel Klärungsbedarf mit Blick auf fachliche Inhalte. Foto: König

Ausbildung und in der Folge einen höheren Stellenwert der Pflegeberufe, eine lukrativere Bezahlung inklusive. „Die Ausbildung soll attraktiver werden, nicht zuletzt, um dem Pflegenotstand zu begegnen.“ Es bestehe - als Versuch - die Möglichkeit, sich nach zwei Jahren gemeinsamer Ausbildung im dritten Jahr weiter generalistisch ausbilden zu lassen oder sich zu spezialisieren. „Nur der

generalistische Weg erhält allerdings eine EU-Anerkennung“, betont Feßler. Dass die Mindestvoraussetzung für die neue Ausbildung die Mittlere Reife ist, sieht Benz kritisch: „Was ist mit Hauptschülern? Sie entwickeln sich häufig zu fähigen Altenpflegern; es wäre schade, sie von dem Berufsfeld auszugrenzen.“ Sein Wunsch sei, den Beruf des Altenpflegehelfers zu erhalten und einen Weg

gen Generalistik zu ebnet. Und: „Wir müssen auch an Quereinsteiger denken.“ Die zögen oft eine kurze Ausbildung wie die zum Helfer vor.

„Für uns stehen noch viele Fragen im Raum“, räumt Benz ein. „Wie wird die Finanzierung verteilt? Wer organisiert die Ausbildung? Plant die Schule die Außeneinsätze der Azubis?“ Praktische Einsätze nähmen künftig zu, auch werde die Einrichtung häufiger gewechselt, um alle Bereiche, von der Pädiatrie bis hin zur Gerontologie, abzudecken. „Das bedeutet, dass die Pflegeeinrichtungen - ob in kirchlicher, städtischer oder privater Trägerschaft - engmaschig kooperieren und wir einen gemeinsamen Ausbildungsplan erstellen müssen.“

Dies wertet Benz trotz Mehraufwand positiv. Zu schauen sei auch, welche Pädiatrie-Einrichtungen infrage kämen: „Kinderkrankenstationen gibt es zu wenige, um alle Azubis unterzubringen.“ Verändern werde sich zudem die Stellung der Praxisanleiter, so Feßler: „Ihre Arbeit gewinnt aufgrund der häufigen Einrichtungswechsel enorm an Bedeutung.“

Vieles, resümiert Benz, „ist noch nicht greifbar, fachliche Inhalte müssen bald geklärt werden“. Die Zeit ab 2020 werde für Sancta Maria eine Herausforderung darstellen, „zumal zwei Jahre lang parallel noch Altenpfleger ausgebildet werden“. Eins aber sei allen Beteiligten wohl bewusst: „Unser gesellschaftlicher Auftrag heißt, den Bedarf im Pflegebereich zu decken. Vor diesem Hintergrund machen wir uns auf den Weg.“